

Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **45=65 (1899)**

Heft 40

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des flachen Hügels, der sich über Laings Nek erhebt, bemerkten, es unternahmen, sie davon zu vertreiben; allein es ist sehr zweifelhaft, ob dieser Versuch je unternommen worden wäre, wenn ihnen bekannt war, dass sich 400 englische Soldaten auf dem Gipfel befanden. Beide Seiten tappten an jenem denkwürdigen Tage im Dunkeln. Die Verteidiger hielten die numerische Stärke der Angreifer für viel bedeutender wie sie wirklich war, und die Angreifer des Hügels nahmen an, dass sie es nur mit einer Handvoll Leute zu thun hätten. Der Schlüssel der Stellung wurde durch Überraschung genommen; eine gut gezielte Salve auf nahe Entfernung aus starker Deckung reinigte eine kleine Erhebung von ihren Verteidigern. Die Berichte variieren etwas über das was folgte; allein es scheint sicher, dass die Mannschaft auf dem Hügel, schon nervös durch die Ungewissheit, Panik ergriff, da sie nicht zum Bajonettangriff veranlasst wurde und unter dem Eindruck, dass sie von überlegenen Kräften völlig umringt sei. Es war eine gute Leistung der Buren, allein sie waren von ausserordentlichem Glück begünstigt und aus ihrem Verhalten bei diesem Anlass anzunehmen, dass sie das Zeug dazu besitzen einer überlegenen Streitmacht aller Waffen auf nicht von ihnen selbst gewähltem Terrain hartnäckigen Widerstand zu leisten, hiesse jener Affaire eine Bedeutung beilegen, die sie nicht besitzt. Gerade das Selbstvertrauen, das die Buren aus den Erinnerungen an 1881 ableiten, wird ihren Aussichten nachteilig sein, sollte es zum Kriege kommen. Eine übertriebene Schätzung ihrer eigenen Fähigkeiten wird sie verleiten allgemein Gefechte zu wagen, anstatt sich auf ihre Guerilla-Taktik zu verlassen. Sie werden wahrscheinlich nochmals tapfer fechten; allein sie haben zu erproben, was heutiges Granatfeuer in offenem Gelände bedeutet, ihre eigene Ohnmacht gegenüber regulärer Kavallerie zu empfinden und die Wirkung wird überraschend sein. Sie werden nicht mit einer kleinen Kolonne von ungenügender Stärke um einen der kleinen Bergclans der Punjab-Grenze zu kämpfen haben, sondern sie werden eine Armee sich gegenüber haben.

In vielen englischen Journalen wurde behauptet, dass der Konflikt mit Transvaal England viele Tausende von Menschenleben und Millionen kosten würde. In der Annahme, dass der Kampf sich über die Kap-Kolonie, den Oranje-Freistaat, Natal und Nord-Rhodesia erstrecken würde, wäre es nicht unmöglich, dass sich die Ansicht jener Alarmisten bestätigte. Eine derartige Entwicklung würde in der That schrecklich sein. Allein es giebt keinen grössern Irrtum wie die Annahme, dass die Besiegung der Transvaal-Buren, sich selbst überlassen, eine Aufgabe

sei, die die englische Armee ernstlich auf die Probe stellen, oder die eine Ausgabe bedingen würde, die die Steuerzahler beunruhigen müsse. Es ist Zeit, dass die militärischen Aussichten der Angelegenheit besser und allgemeiner verstanden werden. Sich über die strategischen Verhältnisse des drohenden Kampfes zu verbreiten und die Stärke der erforderlichen Streitkräfte um ihn zum erfolgreichen Abschluss zu bringen zu ermitteln, würde offenbar inopportun sein. Es ist nicht zu besorgen, dass das englische Kriegsamt gebotenen Falls nicht eine genügend grosse Truppenzahl nach Transvaal absenden wird. R.

Zu Hönig's Volkskrieg an der Loire. Band 3 u. 4. Zugleich eine Entgegnung auf die Nrn. 27 und 32 der „Deutschen Heereszeitung“ vom 1. und 18. April 1896. Von H. Kunz, Major a. D. Berlin 1896, Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2. —.

Obschon der Verfasser S. 66 sagt: „Es war für mich unmöglich zu schweigen, sonst war es um meinen Ruf als kriegsgeschichtlicher Schriftsteller geschehen,“ finden wir: Das Erscheinen dieser Broschüre ist zu bedauern. Wenn sie auch Licht und Wahrheit über verschiedene That-sachen und Annahmen verbreitet, so haben persönliche Auseinandersetzungen zwischen Rivalen doch immer so viel Kleinliches und Gehässiges an sich, dass man als Unparteiischer unangenehm davon berührt wird. Major Kunz wäre unseres Erachtens nicht weniger geschätzt und unbestritten dagestanden, wenn er diese Kritik und Entgegnung unterlassen hätte, und von Hauptmann Hönig wusste man ohnehin, nach den Mitteilungen des Chefs der kriegsgeschichtlichen Abteilung des preussischen grossen Generalstabs, dass er es mit den Details und Behauptungen nicht immer so genau nahm und oft darauf ausging, Anderer Verdienst zu verdunkeln. — So sehr man zugestehen muss, dass Hönig Leben und Bewegung in die Kriegsgeschichtschreibung und Psychologie der Truppenführung gebracht hat, so sicher steht fest, dass Major Kunz als Gefechts-Statistiker ihn überragt und durchaus keinen Grund hat, sich hinter Hönig zu stellen, wie er es in dieser Entgegnung thut. J. B.

Eidgenossenschaft.

— **Ernennungen und Versetzungen.** Zum Kanzlist II. Klasse des Centralremontendepots: Herr Verwaltungsoberlieutenant Hans Mosimann, Kanzlist auf der eidg. Baudirektion in Bern. — Major Robert Schott, von Lengnau, in Andermatt, wird zum Oberstlieutenant der Genietruppen befördert. — Kavalleriemajor Charles de Coulon, Kommandant des Kavallerieregiments 1, in Erlach, wird zum Generalstab versetzt.

— **Anträge der Mehrheit der Kommission des Nationalrates.**

I. Die Beratung der Gesetzesentwürfe betreffend das Lebensmittelpolizeigesetz, Forstgesetz und Gesetz über die Organisation des Militärdepartements wird bis auf weiteres sistiert.

II. 1. Der Bundesrat wird eingeladen, durch strengere Handhabung der bezüglichen Vorschriften dafür zu sorgen, dass nur solche Leute als militärtauglich erklärt werden, welche die hierfür nötigen körperlichen und geistigen Eigenschaften wirklich besitzen.

2. Für die Wiederholungskurse im Korpsverbande sind nur 112 blinde Patronen per Mann abzugeben.

3. Der Ende 1903 nach Amortisation des Anleihe von 1892 von Fr. 5,000,000 aus dem Amortisationsfonds sich ergebende Überschuss von Fr. 2,000,000 ist für die Quoten zur Amortisation des Anleihe von 1894 in den Jahren 1904 und 1905 zu verwenden.

4. Der Bundesrat wird eingeladen, für die Mitwirkung bei der Verzollung von Poststücken aus dem Auslande vom 1. Januar 1900 an eine Gebühr von 15 Centimes per Stück zu beziehen.

— **Eine neue Ordonnanz für die Offiziersausrüstung** ist auf Antrag des eidg. Militärdepartements vom Bundesrat am 5. Sept. festgestellt worden. Wie die Zeitungen berichten, wird der Wortlaut der Verordnung und ihre Einzelheit erst auf Beginn des Jahres 1900 veröffentlicht werden.

— **Getreideankauf.** Das Oberkriegskommissariat in Bern kauft auch dieses Jahr einheimisches Getreide (Weizen, Hafer u. s. w.) an und nimmt Offerten entgegen bis 9. Oktober, ebenso auch für Heu und Stroh für den eigenen Bedarf, wie für denjenigen des Remontendepots in Bern und der Regieanstalt in Thun.

— **Das Kriegsgericht der I. Division** hat den Trainsoldaten Adolf Corbaz wegen Insubordination, Bedrohung und Beleidigung von Offizieren während der letzten Manöver zu einem Jahr Gefängnis, vier Jahren Einstellung im Aktivbürgerrecht und den Kosten verurteilt. Das Urteil scheint nach unsern Gepflogenheiten etwas streng, entspricht aber den Anforderungen des Militärwesens mehr als zu grosse Milde.

— **Bewaffneter Landsturm.** Über die Reorganisation des Landsturmes beriet Sonntags den 23. Sept. in Baden eine Versammlung und fasste nach Referaten der Herren Dr. Wyrch und Ständerat Kellersberger folgende Resolution: „An Stelle der eintägigen Übung soll eine Inspektion mit Schiessübung treten. Die heutige Versammlung setzt sich behufs besserer Durchführung dieses Antrages mit andern Sektionen in Verbindung.“

— **Preis für das Pferderennen.** An das diesjährige Rennen (8. und 9. Oktober in Basel) des schweizerischen Rennvereins wird vom h. Bundesrat ein Beitrag von Fr. 500 bewilligt.

— **Eidg. Winkelriedstiftung.** Der jüngst verstorbene Herr Julius Pfister-Billeter, von Männedorf, wohnhaft gewesen in Zürich, hat in seiner letzten Willensverordnung die eidgenössische Winkelriedstiftung mit einem Legat von Fr. 1000 bedacht.

— **Unfälle.** Nach amtlicher Mitteilung haben von den einberufenen 25,366 Mann des I. Armeekorps bei den Manövern infolge Unfalls zwei den Tod erlitten, darunter ein Offizier; schwere Verletzungen wurden ebenfalls zwei gezählt, die beide Offiziere betrafen; endlich kamen vier schwere Knochenbrüche vor, gleichfalls zwei bei Offizieren.

— **Bern.** (Sumiswald.) Der Regimentsrapport des 13. Infanterie-Regiments hat hier am 1. Oktober stattgefunden. Der Hr. Regiments-Kommandant Oberstlieute-

nant Hellmüller hielt einen Vortrag über die Arbeiten bei der Mobilisierung des Regiments. Der Besuch war zahlreich. Unter den Anwesenden bemerkte man auch Hrn. Oberst-Brigadier Dormann. Dem Vortrag und andern Verhandlungen folgte das Mittagessen im „Bären.“

Basel. Das Rennen des schweizerischen Rennvereins findet am 8. und 9. Oktober statt. Die Schützenmatte, wo bisher die Rennen abgehalten wurden, kann nicht mehr benützt werden, denn diese ist zum Teil in einen Park umgewandelt, zum Teil durch die neue Elsässer Bahnlinie durchschnitten. Als Rennplatz ist daher die grosse Wiese bei St. Jakob zwischen der ehemaligen Pappelallee und dem St. Albenteich ausersehen worden, wo schon seit einigen Jahren der Rennverein einen Reitweg mit Hindernissen unterhält. Der Platz eignet sich vorzüglich mit seinem elastischen ebenen Rasenboden. Die ovale Piste, die bereits abgesteckt ist, wird anderthalbmal so gross als auf der Schützenmatte, nämlich 1200 Meter lang und namentlich werden die Wendungen weniger scharf werden. Ferner werden, im Gegensatz zur Schützenmatte, sämtliche Hindernisse von der Tribüne aus leicht sichtbar sein, auch diejenigen für das Offiziers-Jagdrennen; der grosse Wassergraben wird sogar direkt vor der Tribüne angelegt. Diese selbst steht in der Nähe des Brügglinger-Gutes. Die Bedingungen, die schon vor einiger Zeit den Mitgliedern zugestellt wurden, sind vorteilhaft und ermöglichen jedem Besitzer eines guten Reitpferdes, auch wenn dasselbe kein spezielles Rennpferd ist, in irgend einem Rennen mit Aussicht auf Erfolg zu konkurrieren. Wir möchten besonders unsere Kavalleristen auf die zwei vorgeschriebenen Militär-Rennen aufmerksam machen, ein Hürden-Reiten am Sonntag mit fünf Preisen im Gesamtbetrage von Fr. 1150 und ein Campagne-Reiten am Montag mit vier Preisen von zusammen Fr. 950. Diese Rennen erfreuen sich jeweilen eines grossen Interesses seitens des Publikums, und auch die Teilnehmer haben sich aus den Reihen der Unteroffiziere und Soldaten unserer Kavallerie stets zahlreich eingefunden. Das vorzügliche Pferdmaterial, das die Eidgenossenschaft ihren Kavalleristen abgibt, ist auch in der That geeignet, bei denselben die Liebe zu einem gesunden Sport zu wecken und zu erhalten. Für die Offiziere unserer Armee findet am zweiten Renntag ein Jagdrennen auf Dienstpferden statt. Dem internationalen Element ist Rechnung getragen durch ein Hürden-Rennen am Sonntag und ein Flach-Rennen am Montag.

Ausland.

Deutschland. Die Anlage der diesjährigen Kaisermanöver entspricht der Kriegslage zu Ende Juli 1870, als das norddeutsche Bundesheer seinen Aufmarsch in der Pfalz eben begonnen hatte und die Mobilmachung der süddeutschen Truppen eben beendet war. Wären die Franzosen wirklich so bereit gewesen, wie ihr Kriegsminister Lebœuf es glauben machen wollte, dann wäre, statt bei Wörth und Fröschweiler, etwa bei Weilderstadt-Heimsheim und Simmozheim oder Merklingen gekämpft worden. Der „Schwäbische Merkur“ bemerkt dazu:

„Ob man damals der nur 20,000 Mann starken württembergischen Felddivision, auch bei Verstärkung durch auf der Fahrt nach der Pfalz angehaltene bayerische Kavallerie, ebenfalls die in der (Manöver-)Spezialidee für „blau“ am Schluss ausgesprochene Zuversicht hätte ausdrücken können, dass es gelingen werde, den geteilten und in getrennten Kolonnen aus dem Schwarzwald heraus-